

Potz Blitz



Die Hauszeitung des SchillerGartens zu Dresden-Blasewitz

7. Jahrgang, 2. Ausgabe, Mai 2011



Foto: © Dörte Gerlach



Foto: © Dörte Gerlach/Archiv Bernd Beyer

Eunica alcmena, Mexiko, aus der Sammlung Staudinger

Hinter vielen Häusern in Blasewitz verbergen sich wunderbare Geschichten, die es weiterzuerzählen lohnt. So befand sich auf der heutigen Prellerstr. 11 die „Villa Sphinx“ mit einer der größten Schmetterlingssammlungen der Welt. Mehr dazu siehe Seite 12.



Aktuell:

Dixieland im SchillerGarten 3

Jubiläum:

25. Ausgabe Potz Blitz 4

Historie:

Die Zentralküche 6

Geschichte:

Christian Gottfried Körner 9

Fauna:

Forscher Otto Staudinger 12

Kultur:

Schillerstück Bürgerbühne 17

Kulinarisches:

Eisberge 18

„Die Zeit bringt Rat. Erwartet's in Geduld!
Man muss dem Augenblick auch was vertrauen.“
„Wilhelm Tell“, Friedrich Schiller



Der SchillerGarten im Jahre 1910

Potz Blitz: die 25. Ausgabe!

Christian Gottfried Körner wird 225, Karl August Lingner 150 – und Potz Blitz 25! Es ist der 6. Jahrestag, den das Blatt mit dieser Ausgabe im Mai 2011 begeht – im Kreise dieser hohen Herren ein vergleichsweise jugendliches Jubiläum. Nun sind Jahrestage auch immer ein beliebter Zeitpunkt, einmal zurückzublicken. Auf den Seiten vier und fünf lassen wir die sechs wunderbaren Jahre Revue passieren, mit ausschließlich positiven Erinnerungen. Außerdem wirft Potz Blitz einen Blick ins Körner'sche Leben – nur den Lingner, den über-

lassen wir unseren Kollegen vom anderen Elbhäng ... Auf die nächsten 25 Ausgaben, liebe Leser, halten Sie uns die Treue, denn am 10. Mai 2017 ist es schon soweit! 2015 könnten wir übrigens hoffentlich vorab schon einmal feiern üben – 10 Jahre Potz Blitz. Außerdem in 2015: der 210. Todestag Schillers. Doch halt, vorher, 2014, liegt ein viel wichtigeres Jubiläum: 10 Jahre „neuer“ SchillerGarten! Und für die Jahre 2012 und 2013 – seien Sie versichert, da fällt Potz Blitz mit Sicherheit auch noch etwas zum Feiern ein!



Liebe Leser, unser Potz Blitz feiert in diesem Jahr schon den 6. Geburtstag! Leute wie die Zeit vergeht. Ob



wohl ich vor sechs Jahren mit dem Erscheinen der ersten Ausgabe noch etwas skeptisch war und damals gesagt habe, dass erst der 10. Geburtstag gefeiert wird, möchte ich heute doch schon einmal Danke schön sagen. Unsere schöne Hauszeitung hat sich mittlerweile zur Stadtteilzeitung von Blasewitz entwickelt und ist hier nicht mehr wegzudenken. Die aktuellen Ausgaben sind meist schon nach einigen Tagen vergriffen. Schön ist auch die positive Resonanz der Leser, die wir, teilweise aus weit entfernten Teilen Deutschlands, übermittelt bekommen. Unser Dank gilt natürlich vor allem Daniella Fischer und Dörte Gerlach, durch deren Kopf und „Feder“ diese Zeitung entsteht, und allen, die in den letzten Jahren zum Erfolg des Potz Blitz beigetragen haben.

Ihr Gastwirt
Frank Baumgürtel

„Singende Männer sind glückliche Männer“

Niederländischer Männerchor Pfingsten zu Gast im SchillerGarten

Am Pfingstsamstag, dem 11. Juni um 19.30 Uhr, findet ein Konzert des Niederländischen Männerchores „Maasbree“ statt. Der 55-köpfige Amateur-Männerchor besteht seit 1960 und gastierte schon in verschiedenen Ländern, so in Luxemburg, England und auch Deutschland, wo er im Schwarzwald, im Harz und in Bayern auftrat. Dirigent Jan Mertens ist ein erfahrender Berufsmusiker, der das Repertoire des Chores modernisierte

und die Qualität des Chores auf eine neue Stufe hob. Der Chor singt internationale Lieder, klassisch und modern in verschiedenen Sprachen. Die Chorherren sind zwischen 40 und 78 Jahren alt und seit Jahren durch die Liebe zum Gesang verbunden. Ihr Motto lautet: „Singende Männer sind glückliche Männer“.

Der Eintritt ist frei.



„Vernehmet den Gesang...“

Am 28. Mai 2011 begeht der Männerchor Dresden-Striesen mit einem Festkonzert gemeinsam mit dem „German Canadian Male Chorus of Calgary“ in der Versöhnungskirche sein 130-jähriges Jubiläum. Unter der künstlerischen Leitung von Professor Reinhart Gröschel wird die „Messe bréve“ von Charles Gounod aufgeführt. Uwe Nürnberger begleitet an der Orgel. Karten zu 10 bzw. 7,50 Euro können über E-Mail: kontakt_mcds@online.de bestellt oder an der Abendkasse erworben werden.

Diesen Kuss der ganzen Welt

„Odole Mio – Lingner in aller Munde auf dem 21. Elbhangfest

Ob auf dem diesjährigen Elbhangfest jeder jeden küssen darf, haben die Veranstalter zwar nicht angekündigt, dafür aber wieder ein großartiges Fest. Diesmal zu Ehren Karl August Lingners, dessen 150. Geburtstag sich jährt. Der Erfinder des Odol-Mundwassers zieht sich musikalisch, literarisch und auch sonst durch die gesamte Festkonzeption. Nicht nur als genialer Erfinder, Werbegenie und Organist, sondern auch als maßgeblicher Ideengeber und Anreger der 1. Internationalen Hygiene-Ausstellung 1911 in Dresden. Es ist Anlie-

gen der Festmacher, Lingners Lebenswerk in ein festlich-fröhliches Geschehen umzusetzen: Ausgehend vom Mundwasser ODOL soll der Mund selbst vielfach Gegenstand künstlerischer Aktion werden. Größte Bewährungsprobe für die Mundhygiene und trotzdem äußerst vergnüglich ist und bleibt – der Kuss!

Das diesjährige Elbhangfest steht erstmalig unter der Leitung von Mandy Mitter, die als neue Geschäftsführerin Kerstin Kochan ablöste, die seit 2007 die Geschicke des Elbhangfestes in der Hand hielt.



Schillerhäuschen geöffnet

Das Schillerhäuschen auf der Schillerstraße ist seit Ostern bis September wieder an allen Samstagen und Sonntagen jeweils von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Darüber hinaus besteht immer die Möglichkeit des Besuches nach Vereinbarung, auch Sonderführungen für Gruppen können gerne bei der Bürgerstiftung Dresden unter Telefon-Nummer 0351/315810 angemeldet werden (pro Teilnehmer 2 Euro). Der Eintritt in das Schillerhäuschen ist ansonsten frei, Spenden für die weitere Rekonstruktion sind gern willkommen.

delfi

Nachruf

Wir trauern um

Thomas Emer

◆ 14.11.1964 † 18.02.2011



Durch ein tragisches Unglück wurde
unser Beiratsfreund, Geschäftspartner und
treuer Guest aus dem Leben gerissen.
Wir vermissen Thomas und werden ihn
stets in guter Erinnerung behalten.
Unser großes Mitgefühl gilt seiner Familie.

SchillerGarten Dresden
Geschäftsleitung

Der Beirat vom
SchillerGarten
zu Dresden-Blasewitz



Impressum

Herausgeber:
SchillerGarten Dresden GmbH, Schillerplatz 9, 01309 Dresden
Tel. 0351 / 811 99 0 • Fax 0351 / 811 99 23 • www.schillergarten.de
Konzept, Gesamtherstellung & Verlag:
2dPROJECT, Enderstr. 59, 01277 Dresden
Tel. 0351 / 250 76 70 • Fax 0351 / 250 76 80 • www.2dproject.de

Redaktion:
Verantw.: Daniella Fischer, Tel. 0351 / 250 76 70
potzblietz@2dproject.de

Christian Mögel, Bernd Beyer, Thomas Kübler, Susanne Dagen

Fotos: Dörte Gerlach, Archiv SchillerGarten, Archiv Christian Mögel,

Archiv Bernd Beyer, Stadtarchiv Dresden, Wikipedia

Satz, Druckvorlagen, Produktionsleitung: Dörte Gerlach

Lektorat: Rosemarie Knöfel

Druk: addprint AG, Am Spitzberg 8a, 01728 Possendorf
www.addprint.de

Anzeigen: 2dPROJECT, Dörte Gerlach, Tel. 0351 / 250 76 70
potzblietz@2dproject.de
Anzeigenschluss für Ausgabe 3/2011: 20.07.2011

Redaktionsschluss für Ausgabe 3/2011: 20.07.2011

Erscheinungstermin Ausgabe 3/2011: 10.08.2011

Nachdruck, Vervielfältigung, Verbreitung in elektronischen Medien
von Inhalten und Abbildungen nur mit schriftlicher Genehmigung des
Verlages. Anzeigen sind urheberrechtlich geschützt. Für unverlangt
eingesandte Unterlagen übernimmt der Verlag keine Haftung. Zurück-
sendung erfolgt nicht. Der Verlag übernimmt keine Gewähr für die
Richtigkeit der Angaben in den veröffentlichten Texten. Alle Rechte
vorbehalten. Es gilt die Anzeigenpreisliste vom 01.02.2008.



Dem Dixieland treu

Auch in diesem Jahr ist der SchillerGarten ein Spielort des „Biergarten Dixieland“. Neben dem Elbegarten in Loschwitz und dem Fährgarten in Johannstadt werden am Freitag, dem 20. Mai von 18 bis 22.15 Uhr frische Dixieklänge den Biergarten beleben. Insgesamt drei Bands spielen auf: „Four and More Jazzmen“, die „Dixie Syncopaters“ und die „Imperial Jazzband“. Einmal mehr pflegt das Traditionsgasthaus damit seine musikalischen Traditionen und lockt zahlreiche Besucher in seinen traumhaften Biergarten. Mit Blick auf die Loschwitzer Elbhänge können die Gäste bei freiem Eintritt einen entspannten Abend erleben. Die Veranstaltung findet 2011 schon zum 7. Male statt und lockte jedes Jahr Freunde, Verwandte und Bekannte, sich im SchillerGarten zu treffen. Parallel zu ihr findet die Riverboat-Shuffle der Sächsischen Dampfschiffahrt auf der Elbe statt.

Imperial-Jazzband (Friedrichshafen)



Das Sextett aus dem Raum Bodensee/Schweiz überzeugt mit herzerfrischendem und fetzigen „Happy-Dixieland“. Sie sind in Dresden längst keine Unbekannten mehr, denn jedes Jahr werden sie im Rahmen des Internationalen Dixieland Festivals eingeladen. In Originalbesetzung der alten Oldtimebands wird hier noch mit Waschbrett und Helikon (Tuba) gespielt.

Dixie Syncopaters (Arnstadt)



Schon seit über zehn Jahren gibt es sie, die sympathische Band aus Arnstadt, die bei ihren Auftritten immer ohne Strom auskommt und „alles spielt, was ihnen noch so einfällt ...“. Ihr Stil ist Dixieland im ursprünglichsten Sinne des New Orleans Jazz. Die Musiker sind begnadete Multiinstrumentalisten und in ihrem anderen Leben in verschiedenen weiteren Formationen tätig, von der Blasmusikkapelle bis zum Bachchor. Die Band spielt am liebsten mitten im Publikum, zieht gern durch die Straßen und begeistert die Zuhörer an ungewöhnlichen Plätzen.

Four and More Jazzmen



(Gelnhausen)

Die Four and More Jazzmen spielen seit 1995 zusammen und stammen aus dem historischen Gelnhausen in Mittelhessen am geografischen



Fotos: © Dörte Gerlach

Wenn der Biergarten aus allen Nähten platzt, dann ist Dixieland-Zeit

Mittelpunkt der EU. Die Band hat die meisten Auftritte im Rhein-Main-Gebiet, spielt aber auch ab und an im „Ausland“, wie in Düsseldorf auf der Jazzrally oder im Rahmen des Internationalen Dixieland Festivals in Dresden. Das Repertoire besteht aus Dixie-Klassikern –

davon etliche mit hessischen Texten garniert – aber auch aus selten Gehörtem. Der stets mitreißende Rhythmus des Jazz der Jahre 1910 bis 1940 sind ein Garant für angenehme Unterhaltung.



**Dies Glas dem guten Geist.^{*}
Ein Feldschlößchen!**

* Friedrich Schiller

feldschlößchen
Original aus Dresden.

DON'T DRINK AND DRIVE



„Dieses Glas dem guten Geist“

Eine Zeitung hat Geburtstag

25 Ausgaben Potz Blitz. Wer das Glück hat und sie alle besitzt, blickt auf einen Stapel Zeitungen von insgesamt 8 Zentimetern Dicke. Nun sieht die Zahl 25 an sich gar nicht so groß aus. Doch mit dem Gedanken, dass sich ein Dresdner Traditionsgasthaus den Luxus einer eigenen Zeitung diesen Umfangs leistet, die von Anfang an das Ziel hatte, mehr zu sein als nur Selbstbeweihräucherung bekanntermaßen hervorragender Gastronomen, mit diesem Hintergrund wird ganz schnell klar, dass es Grund gibt, diesen 6. Geburtstag im Mai 2011 zu feiern!

Vier Mal im Jahr gilt es, die Leser mit einer Mischung aus Kultur, Regionalgeschichte, natürlich aber auch Informationen aus dem SchillerGarten zu unterhalten. Und genau das ist das Ziel: Unterhalten. Anregen. Bereichern. Potz Blitz sah sich nie als „Historienpostille“, auch nie als „Blasewitz-Forschungs-Team“,

sondern immer als Mittler zwischen bekannter Historie und einer breiten Gäste- und Leserschaft, die interessiert zur Kenntnis nimmt. Die Themen um Schiller und Blasewitz werden auch weiterhin Abwechslung bieten, doch auch in der Wiederholung so mancher liegt eine Absicht. Denn werden die ollen Kammeln nicht wieder und wieder weitererzählt, wird sie eines Tages niemand mehr erzählen.

Möglich ist ein Blatt wie Potz Blitz nicht nur durch die beachtliche finanzielle Aufwendung seitens der Herausgeber, sondern auch durch eine der Kreativität absolut förderlichen und nicht hoch genug zu bewertenden Freiheit für Inhalt und Text. Dafür danken wir außerordentlich, insbesondere unserem direkten Partner, Geschäftsführer Thomas Jacob, mit dem das Arbeiten einfach richtig Spaß macht! Und noch ein Dank gehört an die-

Das Besondere

Bücher im Offsetdruck ab 50 Exemplare

Broschüren | Prospekte | Bücher | Flyer
www.addprint.de

addprint® AG
Das online-Druckzentrum.

Potz Blitz

Die Hauszeitung des SchillerGartens zu Dresden-Blasewitz 1. Ausgabe, im Mai des Jahres 2005



„Was wir als Schönheit hier empfunden,
wird einst als Wahrheit uns entgegen gehn.“
„Die Künstler“, Friedrich von Schiller



„Dein Glück ist heute gut gelaunt!“ – Dieser Spruch von Schiller geht mir, liebe Leser, nicht aus dem Sinn. Ich freue mich Ihnen heute unsere erste Hauszeitung präsentieren zu können! Kurzweilig und informativ wollen wir Ihnen von nun an vierteljährlich aus unserem Hause, aus Blasewitz und natürlich von Friedrich von Schiller, unserem Namenspatron, berichten. Ein halbes Jahr ist der SchillerGarten nun schon wieder geöffnet und wunderbar von unseren Gästen angenommen worden. Für mich als Gastwirt ging ein Traum in Erfüllung; in diesem Hause der Wirt sein und die alte Tradition fortzuführen. Möge auch Ihnen Ihr Glück heute gut gelaunt sein!

Ihr Gastwirt
Frank Baumgärtel

SchillerGarten wieder eröffnet

Dresden hat ihn wieder! Seit November 2004 verwohnt einer der ältesten Dresden Gastronomiebetriebe die Gäste wieder mit kulinarischen Genüssen. Unter dem neuen alten Namen „SchillerGarten Dresden – Große Restaurant & Café“ betreibt das Team um den bekannten Dresden Wirt Frank Baumgärtel das Lokal am Blauen Wunder. Die ersten angespannten Wochen des Betriebes sind

mit Bravour gemeistert. Die Dresdner haben ihren SchillerGarten angenommen! Ihnen wurde das Haus nach den Wünschen der Betreiber vollkommen umgestaltet, außen ist es unverwechselbar der „alte SchillerGarten“ mit seinem Fachwerk, den Giebeln und Türmchen geblieben. Mit Beginn der Freiluftaison lockt nun auch der große Biergarten mit Schirm-Bar-Bereich in sein Freie.

Der erste Potz Blitz, erschienen am 10. Mai 2005

se Stelle: an diejenigen, die nicht auf ihrem jahrelang erworbenen Wissen sitzen, sondern mit Anregungen und Sammlungsmaterial nicht sparen und Potz Blitz bereichern – auch, wenn nicht unter jedem von ihnen angeregten Artikel ein Dank mit ihrem Namen steht. Stellvertretend seien hier genannt Bernd Beyer, Wolfgang Wahrig, und Matz Griebel, der sich im Übrigen ohnehin unsterblich gemacht hat beim Potz Blitz. Nicht nur durch seinen Namenvorschlag, der schließlich das Rennen machte, sondern auch durch die kleinen, lieblich geschwungenen Linien im „z“ des Zeitungskopfes. Sie gibt es in keiner Computerschrift und waren seine Idee.

Gäste“ zum Interview bereit waren, dass Autoren aus dem Deutschen Literaturarchiv in Marbach wie Dr. Michael Davidis oder aus der Klassik Stiftung Weimar bereit waren, Artikel beizusteuern, dass eine E-Mail-Bitte genügt, um selbst so vielbeschäftigte Menschen wie Stadtarchivdirektor Thomas Kübler zur Feder greifen zu lassen, dass offene Türen die Regel geworden sind, wo mancher sich nicht anzuklopfen traut. Das genießen wir nun erst einmal, halten es in diesem Sinne mit Schiller und erheben das Glas auf den guten Geist des Potz Blitz, der möglichst noch viele weitere Ausgaben über uns schweben soll.

*Daniella Fischer und
Dörte Gerlach*

Es ist ein wunderbares Glück, so viel Reputation erworben zu haben, dass bisher ALLE eingeladenen „Besonderen





„Potz Blitz“ –



Hier kommt die Zeitung aus Blasewitz!

Ein Resümee von „überelbsch“ nach 25 Ausgaben

Der Elbhang hat den „Elbhankurier“, Blasewitz den „Potz Blitz“. Der Unterschied dabei ist, dass diese vier Mal jährlich erscheinende Zeitung vom „SchillerGarten“, einem gastronomischen Unternehmen, herausgegeben und finanziert wird.

Daniella Fischer und Dörte Gerlach boten alle ihre Überzeugungskraft bei Schiller-Garten-Geschäftsführer Thomas Jacob auf, als dieser seinen eigentlich innigen Wunsch nach eigener Hauszeitung kurzzeitig aus dem Blick verloren hatte. Dem Konzept sei Dank – im Mai 2005 erschien nach nur 3-monatiger Vorbereitung die 1. Ausgabe! Der Kontakt war über einen Fotoauftrag entstanden, den Dörte Gerlach,

die Fotografin der Agentur 2dproject, zur Dokumentation des Wiederaufbaus des „SchillerGartens“ bekam. Dass daraus eine nunmehr 6-jährige Zusammenarbeit mit mittlerweile 25 Ausgaben erwachsen ist – das konnte sich damals niemand vorstellen. Unvorstellbar auch, dass die Auflage auf 7.000 Exemplare geklettert ist und kostenlos nicht nur im „SchillerGarten“ verteilt wird.

„Auf drei Säulen steht die Zeitung“, so Redakteurin Daniella Fischer: „Die Themen des SchillerGartens sind nur ein kleiner Teil gegenüber den anderen, der Kultur- und Stadtteilgeschichte von Blasewitz.“ Da finden Dörte Gerlach und Daniella Fischer ihren Stoff, und

wenngleich im „Potz Blitz“ noch immer keine Leserbriefecke zu finden ist, gelangen doch so viele Briefe in das Büro auf der Enderstraße, dass die nächsten Ausgaben schon wieder gut gefüllt werden können. Der Schwatz mit Geschäftsleuten und das Nachhorchen im „SchillerGarten“ gehören ebenso dazu wie die Recherchen im Marbacher Literaturarchiv und die Besuche bei Zeitzeugen. Nach solchen Kaffeekränzchen ist auch das Buch von Susanna Fendler „Mein Leben am Schillerplatz“ entstanden, das nach nur kurzer Zeit ausverkauft war und von den beiden verlegt wurde.

„Das Leben liegt doch auf dem Kaffeetisch“, lacht Daniella Fischer und ergänzt, dass auch die Kontakte zur Klassik Stiftung Weimar trefflich sind. Denn, wer seine Zeitung „Potz Blitz“ nennt, verpflichtet sich auch zur Pflege des Schiller'schen Geistes und des goetheanischen Prinzips. Und so finden sich neben Berichten zu historischen Speisen und der

„Schiller-Linde“ im Biergarten auch immer wieder Beiträge zur Kulturgeschichte des 18. Jahrhunderts. Dem Verleger Johann Friedrich Cotta zum Beispiel wird ein ausführliches Porträt gewidmet, das Schiller-Denkmal in Wien vorgestellt und nicht zuletzt erfahren wir vieles über das geistige Miteinander von Goethe und Schiller.

Was die heutigen Persönlichkeiten betrifft, geht auch

hier der „Potz Blitz“ eigene Wege. In der Reihe „Der besondere Gast“ werden Menschen vorgestellt, die „etwas zu sagen haben“ so Daniella Fischer. Die Liste der „Besonderen Gäste“ liest sich daher wie ein „Who is Who“ der Dresdner Gesellschaft. Künstler, Schauspieler, Politiker. Nicht selten gelingt Fotografin Dörte Gerlach dazu eine solch stimmige Fotoaufnahme, dass die Abgebildeten sich stolz wähnen dürfen. Sie ist auch diejenige, die die Wörter ins Bild setzt, das „Layout“ gestaltet, was angesichts der Anzeigen, die für ein solch hochwertiges Blatt zur Finanzierung nötig sind, nicht immer einfach ist.

Dass die eigene Firma der beiden Frauen „2dproject“ heißt, ist erst recht dann verständlich, sieht man sie beisammen: Dörte und Daniella, immer in Projekten denkend und zumeist gemeinsam arbeitend. Eine Ideallösung, die schon über 13 Jahre bestens funktioniert. Neben dem „Potz Blitz“ verlegen die beiden noch ein eigenes aufwendiges und bundesweites Tanzmagazin „Living Line Dance“ und zählen auch „Global Player“ wie den Uhrenhersteller „A. Lange & Söhne“ zu ihren Kunden.

„Eine freudige Erfahrung“ ist es, mit dem „SchillerGarten“ zusammen zu arbeiten und die beiden betonen „dass man ihnen völlige Themenfreiheit ließe“ und so aus dem „Potz Blitz“ eine unabhängige Stadtteilzeitung werden konnte. Danke dem „SchillerGarten“ und Danke an Daniella Fischer und Dörte Gerlach für diese Bereicherung!

Susanne Dagen

Fotos: © Archiv 2dProject



Die erste Ausgabe wurde vor 6 Jahren an der Druckmaschine begutachtet

Fotos: © Susanne Dagen



Dörte Gerlach (li.) und Daniella Fischer heute nach sechs Jahren mit ihren 25 Ausgaben Potz Blitz

SchillerGarten versorgte bedürftige Blasewitzer

Die Zentralküche zwischen 1916 und 1919

Als am 31. Juli 1914 der Kriegszustand in Deutschland ausgerufen wird, ahnten die Menschen auch in Blasewitz, dass sich das gesamte gesellschaftliche Leben verändern und es zahlreiche Verschlechterungen geben wird. Schon seit September 1912 gab es im SchillerGarten ein Büro, in dem die Meldungen über die aktuelle Lage zusammenliefen. Die allgemeine Kriegsbegeisterung der Menschen äußerte sich auch im regen Besuch der Militärkonzerte im Traditionsrastaurant, die während des ganzen Krieges über aufgeführt wurden, zum Teil von Musikern, die nur auf Heimurlaub waren. Während der Konzerte gab man die Siege der deutschen Armee bekannt und feierte sie unter großem Jubel. Einmal stimmten alle Konzertbesucher das Lied „Deutschland über alles“ an, um ihren Gefühlen Luft zu machen. Teilweise spendete Wirt Walenta den Ertrag aus dem Eintrittsgeld der Konzerte dem Roten Kreuz. In den Geschäften in Blasewitz kam es wie überall zu Hamsenkäufen aus Angst vor Preistreibereien und Mangelwirtschaft. Die „Sächsische Dorfzeitung und Elbgau-Presse“ startete einen Aufruf zur Besonnenheit, es seien genügend

Vorkehrungen gegen einen Lebensmittelnotstand getroffen. Im Obergeschoss des Rathauses in Blasewitz richtete das Rote Kreuz ein Kriegs-

Hilfslazarett mit 25 von der Blasewitzer Bevölkerung gestifteten Betten ein, dessen Verpflegung durch den Goethegarten sicher gestellt wurde.

— Zur Zentralküchen-Frage. (Eingesandt.) In Nr. 9, d. Bl. fordert die Verwaltung der Zentralküche die besser gestellten Einwohner auf, den (z. T. nach langem Warten) erlangten Ansprüchen an die Küche zu Gunsten der Minderbemittelten mit einem Jahreseinkommen unter 1900 Mark zu entsagen. Schreiber dieses ist durchaus nicht dagegen, daß den Minderbemittelten, wie es ja auch in unserem Orte in sehr umfangreicher Weise geschieht, in jeder Weise entgegengekommen wird. Aber zu den Minderbemittelten gehören gegenwärtig hinsichtlich der Ernährungsweise auch die, die über 1900 Mark, ja über 3000, 4000 und 5000 Mark Einkommen haben, denn diese können für ihr Geld keine Lebensmittel bekommen und haben trotz ihres höheren Einkommens oft weniger zum Leben als die sogenannten Minderbemittelten, die doch bei Verteilung von Ernährungsgegenständen wahrselig sehr viel Vorteile haben. Und um sich markenfreie Lebensmittel, z. B. Schinken das Pfund zu 10 Mark und mehr, Gänse zu 60 bis 80 Mark das Stück, Hühner zu 20 bis 25 Mark u. s. w. kaufen zu können, dazu reicht selbst ein Einkommen von 6000 bis 8000 Mark nicht zu, wenn die Familie aus 5 bis 6 Köpfen und mehr besteht. Man ist in Kreisen mit minderem Einkommen leicht bei der Hand, auf die Vorräte der „Reichen“ hinzuweisen, ohne zu bedenken, daß die bei Beginn des Krieges von eigenen Bemittelten angejammelten Vorräte längst aufgezehrt sein müssen, und daß die Zahl der eigenlichen „Hamster“ eine verschwindend geringe ist. An diejenigen nun, die über 3100 Mark Einkommen haben, die Aufforderung zu richten, zugunsten anderer mit weniger Einkommen auf die Wohlthaten, die die Zentralküche bietet, zu verzichten, ist etwas viel verlangt. Gleichwohl möchte aber auch der Segen dieser Anstalten Gemeindegliedern, besonders den ärmeren, zugute kommen. Da erlaubt sich denn Schreiber dieser Zeilen, der Verwaltung der Küche folgenden Vorschlag zu machen: Gesetzt, daß noch 200 Anmeldungen — das Jahreseinkommen darf dabei allerdings keine Rolle spielen — vorliegen, die noch nicht haben berücksichtigt werden können, so wären die Nummern 1 bis 200 auf eine Woche zu streichen, aber dafür unten anzusehen, sodaß sie nach einer mageren Woche wieder in die Vorteile, die die Anstalt bietet, eintreten könnten. In der zweiten Woche würde mit den Nummern 201 bis 400 in gleicher Weise vorausgegangen. So würden im Verlauf von acht bis neun Wochen alle Teilnehmer einmal auf eine Woche ausscheiden, man würde allen, welche die Wohlthaten der Küche genießen wollen, gerecht werden und niemand würde sich beklagen können. Für die Buchführung würde sich ja eine geringe Mehrarbeit heraussstellen, die aber von den beteiligten Herren Vertrauensmännern im Interesse der Bevölkerung unseres Ortes gern getan wird. Eines Umstandes sei noch gedacht: Die Portionspreise stellen sich auf 40, 30 und 20 h. Was die 20 h-Leute (der Ausdruck sei dem Schreiber hier gestattet!) zu wenig zahlen, wird von dem, was die 40 h-Leute zu viel zahlen, gedeckt. Scheidet man die Höchstzahler aus, wer deckt dann das Defizit? Doch die Gemeinde. Und was sagen hierzu die Steuerzahler, besonders die, die schließlich aus den Reihen der Küchen-Teilnehmer verdrängt werden? Sie haben weniger zu essen als die ärmeren Leute und müssen für diese auch noch die reichlichere Kost durch erhöhte Steuern bezahlen. Gleiche Gerechtigkeit für alle!

Blasewitz. Zentralküche betr.

Wir eruchen diejenigen Teilnehmer, die ihre Kartoffeln auf die Zentnerkarte A und B bereits im ganzen bezogen haben und demnach keine roten Wochenkarten besitzen, uns bis spätestens Sonnabend, den 27. d. M., mittags 12 Uhr für jede Person 35 Pfund Kartoffeln, ausreichend für 10 Wochen vom 22. Oktober bis 29. Dezember, gegen Barzahlung im Schillergarten abzugeben:

Weihnachtsgeschenk:

Die neue Zentralküche

Im Verlaufe des Krieges verschärft sich die Ernährungssituation, Lebensmittelkarten wurden eingeführt und Rationierungen bestimmten das, was im Kochtopf landete. Im November 1916 beschloss der Gemeinderat die Einrichtung einer so genannten Zentralküche. Robert Lindner, seit 1915 SchillerGarten-Wirt, erklärte sich bereit, bei Lieferung der für die Zentralküche notwendigen Nahrungsmittel sein Restaurant und das erforderliche Personal zur Verfügung zu stellen und die Essensportionen auszugeben. Pro Portion mussten die angemeldeten Personen 40 Pfennige, „Minderbemittelte“ nur 30 Pfennige zahlen. Sozusagen als Weihnachtsgeschenk gibt die „Sächsische Dorfzeitung und Elbgau-Presse“ am 24. Dezember 1916 die Eröffnung dieser Zentralküche für den 2. Januar 1917 bekannt. Schon ein Vierteljahr später, im April 1917, muss die Verwaltung der Zentralküche die „besser gestellten“ Bewohner auffordern, ihren Ansprüchen zugunsten der „Minderbemittelten – hierzu zählten jene mit einem Einkommen unter 1.900 Mark – zu entsagen. Diese machen dagegen Front, wie in einem Leserbrief der Dorfzeitung zu sehen ist, denn auch sie fühlten sich trotz ihrer finanziellen Besserstellung als „minderbemittelt“, da sie sich die

* Speisezettel der Zentralküche. Montag: Nudeln mit Rindfleisch. Dienstag: Kohlrüben mit Kartoffeln und Rindfleisch. Mittwoch: Kartoffeln mit Zwiebelbeiguss und Fisch. Donnerstag: Sauerkraut mit Kartoffeln. Freitag: Grüuze mit Rhabarber. Sonnabend: Mischgemüse mit Kartoffeln und Rindfleisch.

Blasewitz.

Die Zentralküche erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Obwohl sie erst am 2. Januar eröffnet worden ist, ist die Zahl der angemeldeten Portionen von 580 auf 775 gestiegen. Die Erneuerung der Wochenkarten findet Sonnabend im SchillerGarten statt: 3 bis 6 Uhr für die bisherigen Teilnehmer, 6 bis 7 Uhr für neue Eintretende.

markenfreien Lebensmittel zu den horrenden Preisen nicht mehr leisten konnten.

Speiseplan

Der Speiseplan gelangte wöchentlich zum Abdruck in der Zeitung, es gab Nudeln mit Rindfleisch, Graupen mit Kohlrüben, Heringskartoffeln. Außerdem erklärte sich der Gastwirt Robert Lindner bereit, gegen einen geringen Betrag den Verzehr des Essens gleich im SchillerGarten zu gestatten. Kino-Besitzer Karl Paty hatte das Kino geschlossen, nunmehr lagerten hier Schinken, Pökelfleisch, Dörrgemüse und andere Lebensmittel, so dass der Gemeindevorstand Fischer mit den Herren vom Gemeinderat bei einer Besichtigung zu dem Schluss kam, dass eine Hungersnot wohl nicht eintreten könne. Doch der Schein trügte, auch die Zentralküche muss-

te mit zunehmendem Kriegsverlauf Rationierungen hinnehmen, schon ein halbes Jahr nach Eröffnung wurde den „Kriegsküchen-Teilnehmern“ mitgeteilt, dass sie fortan nur noch 2/3 des ursprünglich zugesagten TrockenGemüses erhalten werden.

Dennoch wird die Zentralküche über das Kriegsende hinaus bis November 1919 betrieben. Während dieser fast drei Jahre Betrieb gab sie zahlreiche Essen vor allem an Bedürftige aus, anfangs waren es knapp 600 Portionen, wenige Wochen später bereits 1.800 Portionen pro Tag!

Daniella Fischer



Höhepunkte im Mai und Juni

13. Mai · 20 Uhr · »Ich bin so wild nach deinem Erdbeermund«
François Villon zum 580. Geburtstag mit Franks Wilfried Promnitz zu Promnitzau

17. Juni · 20 Uhr · Ausstellungseröffnung
Günter Rössler: »Balkanbilder«

20. Juni · 20 Uhr · »Mayer trifft ...«
Florian Mayer (Violine) trifft Eckhard Mayer

Das volle Programm unter www.KulturHaus-Loschwitz.de und im BuchHaus Loschwitz

Abfahrten ab Blasewitz 21.04.–09.10.2011

Richtung Dresden	Richtung Pillnitz
12:30 Uhr	9:40 Uhr
14:15 Uhr	10:50 Uhr
16:15 Uhr	11:10 Uhr
16:30 Uhr	12:40 Uhr
18:00 Uhr	14:50 Uhr
18:15 Uhr	16:40 Uhr



Unsere WebApp auf
www.autohaus-reick.de
downloaden.

Der Golf mit Sonnendeck.

Das neue Golf Cabriolet.

Mehr als acht Jahre mussten Liebhaber auf die Neuauflage des einstigen Kultfahrzeugs warten. Und jetzt ist das Golf Cabriolet wieder zurück. Mit traditionellem Stoffdach, das für echtes Cabriolet-Feeling sorgt. Freuen Sie sich schon jetzt darauf, Ihre Nase in den Wind zu halten und jeden Sonnenstrahl einzufangen.

Ab sofort bestellbar.



Das Auto.

Nähere Informationen erhalten Sie bei uns oder unter www.volksvagen.de.



Ihr Volkswagen Partner **Autohaus Dresden Reick OHG**
Liebstädter Straße 5, 01277 Dresden, Tel. 03 51 / 25 33 - 137, - 138

www.autohaus-reick.de

Willy Dany

Willy Dany ist Unternehmer und zweitgrößter Franchisenehmer von McDonalds in Deutschland. Ende Juli wird seine 23. Filiale – in Dresden am Schillerplatz – eröffnet.

Herr Dany, wie kamen Sie zur Gastronomie?

Ich wollte nach meiner Berufsausbildung als FernmeldeTechniker noch das Abitur machen. Um weder meinen Eltern auf der Tasche zu liegen noch Bafög beantragen zu müssen, eröffnete ich mit fünf Freunden die „1. Schüler- und Studentenkneipe“ in Trier. Allerdings bekamen meine Freunde so nach und nach Probleme mit Freundinnen, Eltern, dem Studium, so dass ich sie schließlich auszahlte und den Laden alleine weiterführte. Als der Besitzer dreier weiterer Restaurants am Hauptmarkt in Trier in Rente ging, übernahm ich sie mit. Das mit dem Studium habe ich dann sein lassen – denn wozu noch Betriebswirtschaft studieren, wenn ich ohnehin schon wusste, wie man aus einer Mark zwei macht?

Warum haben Sie sich bei McDonalds beworben? Was faszinierte Sie daran?

Ich habe von 1980 bis 1990 McDonalds in Trier mitverfolgt und vieles über das Unternehmen gelesen. Der Vorteil bei McDonalds ist, dass jeder alles können muss. Fällt Ihnen in einem normalen Restaurant der Chefkoch aus, haben Sie ein Problem, nicht so bei McDonalds. Hinzu kam die Öffnung der Grenze, ein Wirtschaftsraum mit fast nachkriegsähnlichem Zustand lag vor uns. Ich habe aus meiner Vätergeneration gelernt, dass aus allen, die nach dem Krieg die Ärmel hochgekrempelt haben und fleißig waren, etwas

geworden ist. Ich kaufte mir einen Baedeker, in dem mir die Perle Dresden sofort ins Auge fiel: eine Stadt mit Kultur, an einem Fluss und viel größer als Trier. Da wollte ich hin! Ich bewarb mich bei McDonalds, neben etwa 2.500 anderen Bewerbern um eine von sieben Lizenzen, die vergeben wurden und begann in meiner Freizeit mit der internen Ausbildung bei McDonald's. Als der 1. Standort in Dresden – die Prager Straße besiegelt war – wurde ich hier Franchisenehmer.

Wie wurden aus dem 1. McDonalds 22 weitere?

Ich bin kein Verwalter. Ich habe nichts anderes im Leben gelernt, als aufzubauen, ich bin ein Strateg. Sicher, es ist viel mehr Arbeit, aber ich hatte von Anfang an wahnsinnig gute Leute, die mit mir wachsen wollten, die jetzt zum Teil schon 15 oder 20 Jahre dabei sind. Warum sollte ich mich da wehren? Keiner gibt sich mit dem 3. Platz zufrieden, ich jedenfalls nicht.

Wie fiel die Entscheidung zur Filiale am Schillerplatz?

Der Schillerplatz interessiert mich schon seit zehn Jahren. Ich bin immer herumgelaufen und habe nach einem geeigneten Platz gesucht, auch verschiedene Angebote in der SchillerGalerie gehabt, jedoch nicht für Top-Flächen. Als ich eines Tages aus der SchillerGalerie auf die Loschwitzer Straße trat, fiel mir die Baufläche gegenüber auf – die hatte ich die ganzen Jahre nie



Foto: © Dörte Gerlach

Willy Dany, Franchisenehmer von McDonalds in Deutschland

gesehen! Der Grundstückseigentümer wurde gefunden, baut jetzt ein schönes Haus – und am 31. Juli eröffnen wir!

Wie sieht ein Standardtag bei Willy Dany aus?

Den gibt es nicht. Optimal ist, wenn ich nicht vor 10 Uhr im Büro oder beim ersten Termin sein muss. Dann geht es hintereinander weg. Bis 20, 22 oder 24 Uhr, fünf, sechs oder auch sieben Tage die Woche – das ist halt selbstständig. Aber meine Arbeit ist zum großen Teil auch mein Hobby – und wenn man sich dem die ganze Woche so viel widmen kann – das ist doch optimal!

Wie halten Sie sich bei dem Pensum fit?

Ich versuche jeden Morgen mindestens eine halbe Stunde zu laufen oder Fitness zu machen. Obwohl ich als Gastro nom vom Burger über unsere eigenen leckeren Saisonprodukte, Currywurst bis hin zum Wiener Schnitzel alles sehr gern esse, versuche ich auf eine ausgewogene Ernährung zu achten. Und ich mache jedes Jahr vier Wochen lang eine so genannten „Mayr-Kur“.

Sie sind Mitgründer des Freundeskreis „Die Arche“ im Elbtale e.V.

Die Idee des christlichen Kinder- und Jugendwerkes „Die Arche“ e.V. bedürftigen Kinder zu helfen, die weder Frühstück noch Mittag, noch Hilfe bei den Hausaufgaben oder sonstige menschliche Zuwendung bekommen, hat mir sehr gefallen. Die McDonalds Kinderhilfe Stiftung unterstützt den Aufbau einer Arche in Meißen, die im September eröffnet wird, mit 750.000 Euro. Mit sechs weiteren Gründern haben wir den Freundeskreis gegründet, um andere für die Idee der Arche zu begeistern und um zu helfen, den Betrieb und Unterhalt in den kommenden Jahren zu sichern. Und es muss ja auch nicht die letzte Arche in dieser Region sein ...

Unvermeidliche letzte Frage: Was essen Sie im eigenen Haus und im SchillerGarten am liebsten?

Ich probiere gern die saisonalen Produkte, ansonsten Hamburger Royal mit Käse oder Big Mac. *Und im SchillerGarten?* Wiener Schnitzel, am besten mit Sauce Bernaise!

Das Interview führte Daniella Fischer

Der Mann im Hintergrund

Zum 180. Todestag von Christian Gottfried Körner

Körnerplatz, Körnerweg, Körnerhaus, Körnerdenkmal – wer ist der Mann, für den es in Dresden fast mehr Erinnerungsorte gibt als für Friedrich Schiller? In diesem Jahr jährt sich sein 180. Todestag und sein 255. Geburtstag.

Als er 1783 27-jährig nach Dresden kam, war er ein junger Advokat, hatte Sprachen, Philosophie, Naturlehre, Mathematik studiert und war Doktor der Rechte. Er kam mit seiner frisch angetrauten Frau Anna Maria, genannt Minna, sowie deren Schwester Dora, die zeitlebens im selben Haushalt wohnen würde. Geheiratet hatte er Minna erst nach dem Tode seiner Eltern, die gegen die Hochzeit ihres wohlgeratenen Sohnes mit der Tochter eines Kupferstechers gewesen waren. Dieser immerhin unterwies allerdings schon Goethe in die Kunst des Kupferstechens. In Dresden nun sollte das eigentliche Leben der Körners beginnen. Sie bezogen eine Wohnung am Kohlmarkt, erwarben das Weinberggrundstück in Loschwitz und Christian Gottfried Körner arbeitete als Oberkonsistorialrat. Die „Allgemeine Deutsche Biografie“ beschreibt sein Wesen: „Dieses unerschütterliche Pflichtgefühl und sein glückliches Talent zur Begeisterung zugleich mit dem frühzeitig in ihm erweckten ‚Ekel‘ vor allem Halben und Mittelmäßigen gab ihm jene Vielseitigkeit der Interessen, jene Achtung vor jeder wahren Meisterschaft, jene Strenge in den Anforderungen an sich und jene unparteiische Freiheit und neidlose Anerkennung in der Be-

urteilung der Arbeiten anderer.“.

Die Begeisterungsfähigkeit und Leidenschaft waren es auch, die schon im Juni 1784 zu jenem legendären Brief – gemeinsam mit Minna, Dora und ihrem damaligen Verlobten Ferdinand Huber – geführt hatten und schließlich Schillers Aufenthalt in Dresden von 1785 bis 1787 initiierten. Zeitlebens blieb Körner einer der vertrautesten Freunde Schillers. Nach dessen Weggang aus Dresden führten die beiden einen anregenden Briefwechsel, der 1874 vom Leipziger Verleger Karl Goedecke veröffentlicht wurde. Körner selbst ist der Herausgeber der ersten Gesamtausgabe der Werke seines Freundes Friedrich Schiller (1812) und verfasste zusammen mit Caroline von Wolzogen die erste Biografie des Dichters.

Offenes Haus in Dresden

Schiller regte Körner immer an, auch selbst schriftstellerisch tätig zu werden. Doch obwohl es diesem sicher nicht an Ideen oder Themen mangelte, gibt es nur wenige, relativ unbedeutende Werke von ihm selbst. Unschätzbare Verdienste jedoch erwarb sich Körner in der Führung seines offenen Hauses. „Ueberraupt herrschte ein guter, freier Geist im Körner'schen Hause. Hier waltete Liebe und Eintracht, idealer Sinn, Fleiß und praktische Tüchtigkeit, hier pflegte man im Gegensatz zu dem steifen Umgangstone im übrigen Dresden gesunde Geselligkeit, in der Witz und frohe Laune wie heiliger Ernst, harmlose



Repos Archiv

Christian Gottfried Körner



Dora Stock, Schwester von Minna



Minna Körner

An advertisement for the Audi A1. It features a red Audi A1 parked in a modern, minimalist building. The Audi logo and the slogan "Vorsprung durch Technik" are visible in the background.

Angesagt.

Überraschend anders - Ihr Audi A1*.
Schon ab 15.800,- €.

Jetzt bei uns Probefahrttermin

vereinbaren - Tel. 0351/25 33 200.

* Alle Angaben basieren auf den Merkmalen des deutschen Marktes.
* Kraftstoffverbrauch l/100 km: kombiniert 5,9 - 3,8;
CO₂-Emission g/km: kombiniert 139 - 99

www.autohaus-reick.de

AH
DRESDEN
REICK



Foto: © Dörte Gedach

Das heutige „Schillerhäuschen“ gehörte zu Christian Gottfried Körners Weinberggrundstück. Hier soll Schiller oft gesessen und gedichtet haben.

Spiele wie gediegenes Gespräch in gleicher Weise auf ein Eingehen und Verständnis rechnen konnten“, so in der „Allgemeinen Deutschen Biografie“ über Körners Familienleben. Unter anderem genossen auch Herder und Kleist, Mozart und Humboldt die Gastfreundschaft und den Intellekt des Körnerschen Hauses.

Getrübtes Privatleben

Die persönliche Tragik des Ehepaars Körner liegt im Verlust aller ihrer drei Kinder, das Schlimmste, was Eltern

passieren kann. Körner war ihre Erziehung offenbar mit viel Sensibilität angegangen: „Die Eigenart seiner Kinder suchte er zu ergründen und zu fördern, die eigenthümlichen Anlagen zu erkennen und zu erwecken, wohl aber hütete er sich – ein Muster für Pädagogen – Fremdartiges dem Wesen der Kinder aufzuzwingen und sie nach dem eigenen Sinne zu formen“, wird er beschrieben. Um so härter müssen ihn und seine Frau die Verluste geschmerzt haben. Zunächst verstarb der

Erstgeborene 1786 im ersten Lebensjahr, schließlich müssen sie ihren jungen Theodor in die Napoleonischen Kriege ziehen lassen, wo er 1813 sein Leben ließ. Tochter Emma konnte diesen Schmerz nie verwinden und starb zwei Jahre später kurz nach einem Besuch des Brudergrabes. Christian Gottfried Körner siedelte noch im selben Jahr gemeinsam mit seiner Frau und ihrer Schwester Dora Stock aus politischen Gründen nach Berlin über, wo er in Staatsdiensten arbeitete. 1831 verstarb er, Minna überlebte ihren Mann um elf Jahre, ihre Schwester um zehn Jahre. Bis 1945 war das Körnermuseum im ehemaligen Wohnhaus der Körners Erinnerungsstift für den Dichter, heute erinnern einige Stücke im Kügelgenhaus sowie die Bestände im Dresdner Stadtarchiv (siehe Seite 11) an ihn.

Daniella Fischer



Theodor Körner, Sohn von Christian Gottfried Körner



Emma Körner Tochter von Christian Gottfried Körner

Repro: Archiv



Herzlich willkommen...

...im Vitanas Senioren Centrum Am Blauen Wunder



„Hier fühl ich mich zuhause, weil ich die Unterstützung bekomme, die ich benötige - ganz nach meinen Wünschen.“



Wir bieten:

- Stationäre Pflege und Betreuung
- Betreuung von Menschen mit Demenz
- Zertifizierte Verbraucherfreundlichkeit
- Abwechslungsreiches Beschäftigungsangebot
- Persönliche Möblierung ist gern möglich
- Frische Mahlzeiten aus der eigenen Küche
- Sonniger Garten

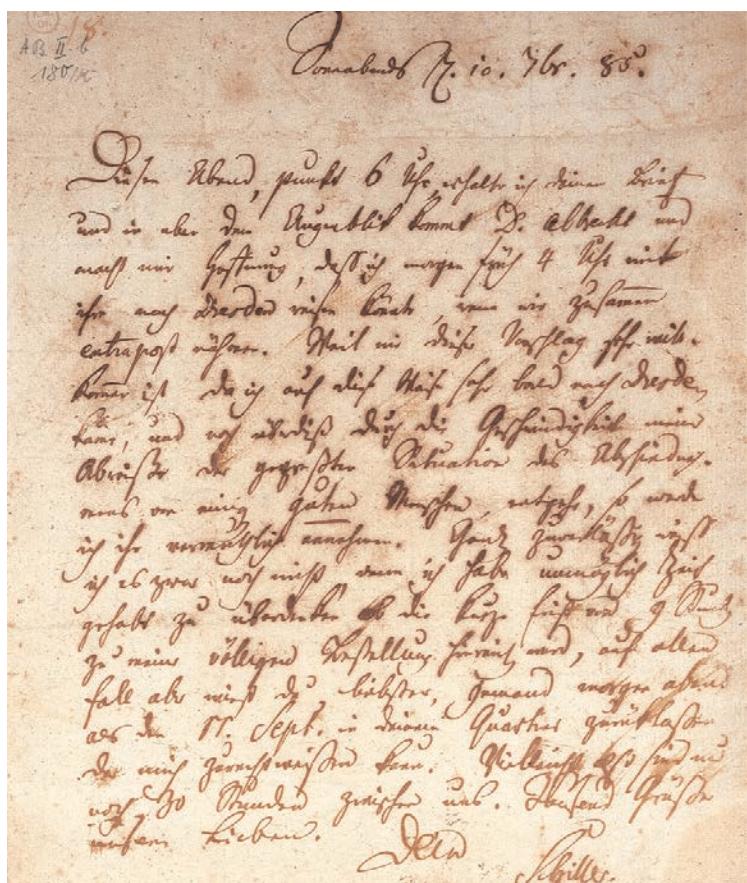
Vitanas Senioren Centrum Am Blauen Wunder
Schillerplatz 12 • 01309 Dresden

☎ (0351) 25 82 - 0

www.vitanas.de

Das Körnermuseum – ein wertvoller Bestandteil im Stadtarchiv Dresden

Das Körnermuseum – 1875 von Hofrat Dr. Peschel begründet – befand sich bis zur Bombennacht im Februar 1945 im Geburtshaus Theodor Körners, auf der Körnerstraße 4 (siehe auch: Das Stadtarchiv Dresden und siehe Bestände Dresden 1994). Nachdem die Stadt Dresden den Bestand 1885 für 200.000 Mark gekauft hatte, übertrug sie Peschel die Leitung des dann städtischen Museums. Überaus wertvoll waren vor allem die Handschriften Dr. Christian Gottfried Körners, die Körnerbibliothek und das Familienarchiv, in dem vorwiegend Familiendokumente und Korrespondenzen der Familie Körner und Manuskripte Theodor Körners enthalten waren. Vieles ging mit der Zerstörung Dresdens unter, das Museumsgebäude und Mobiliar war zerstört, der teils gerettete Bestand aufgeteilt. Der Bestand Körnermuseum (1860-1914) wurde neu geordnet und enthält hauptsächlich Verwaltungsunterlagen des Museums und Handakten sowie Briefwechsel des ehemaligen Direktors Peschel. Die vorerst verlagerten Bestandteile des geretteten Körnernachlasses wurden nach langjährigem Kampf am 28. Oktober 1990 aufgrund der entsprechenden Regierungsvereinbarung in die damals nur wenige Tage noch existierende DDR zurückgeführt und als Nachtrag zum seit 1945 im Stadtarchiv verwalteten Körnernachlass zugeordnet. Der Nachlass enthält wesentliche Dokumente Dr. Christian Gottfried Körners (1756-1831) und seines Sohnes Karl Theodor Körner (1791-1813), einem der bekanntesten Patrioten und Dichter des Befreiungskampfes von 1813. He-



Gedenkblatt zur Eröffnung des Museums auf dem damaligen Kohlmarkt (1875)

rausragend sind die privaten Korrespondenzen der Familie mit Goethe, Schiller, Novalis, Schlegel, Wilhelm von Humboldt und den Gebrüdern Grimm. Auch Kleist findet sich hierin und Briefe der Dora Stock. Zahlreiche Forschungen aus dem In- und Ausland widmeten sich in den letzten Jahrzehnten diesem Bestand, sowohl zum zahlreich überlieferten Briefwechsel, als auch zu den literarischen und wissenschaftlichen Arbeiten der beiden „Körner-Männer“ selbst.

Thomas Kübler

Der mancherlei zufälligen und übelen Geist wird es
vornehmst in der Freizeit zu haben und falls die drei
Geist verbrechen ist nicht mehr leise. In einer kurzen
Zeit ist man dann wieder anders als einige Minuten.
nächst am Morgen, ob es gleich sieben Uhr sei und
Gesang kann nicht. Es kommt auf die Schule
der Organisten in diese Beobachtung ein und kann
nicht mehr haben. Es möchte also ausgenommen werden
dass solches gelten kann und nicht gespielt.
In den drei Jahren Monatshälfte war ich zu Berlin gewe-
hrt, woher ich einige von mir brachte.
Diesen Tag ist mein Name verpflichtet. Es ist sehr
viel, und ich weiß nicht was davon bestand. Unter den
vielen wohl und angestellten die mich Ihren lieben
Gott und Mariae, und des Heiligen Geistes,
wurde für diesen Tag ist. Durch einen Angestellten
des Gottes Gottes Gebet und Einen Friedenspflege
von Frieden wünsche ich mir zu gedenken.

11. 1. 4 June. 1791

Postscript

Schmetterlinge in Blasewitz

Der Schmetterlingsforscher Otto Staudinger

Der Große Schillerfalter als einer der größeren Schmetterlinge Europas mit einer Flügelspannweite von sieben Zentimetern wurde vom Bund für Umwelt und Naturschutz zum „Schmetterling des Jahres 2011“ gekürt. Seinen Namen erhielt das wunderschöne Tier allerdings nicht nach Friedrich Schiller, sondern aufgrund der schillernd blauen Färbung der männlichen Exemplare. „Er fliegt nicht selten in der Dresdner Heide zwischen Heidemühle und Hofewiese Anfang Juni/Juli. In Blasewitz könnte er eventuell im Waldpark vorkommen: er ist ein Waldbewohner“, erläutert der Dresdner Schmetterlingsforscher und Evolutionsbiologe Alexander Schintlmeister, seines Zeichens weltweit führender Spezialist der Nachtfalterfamilie der „Zahnspinner“.

Schmetterlinge kommen außer in der Antarktis auf allen Kontinenten vor. Jährlich werden etwa 700 Arten neu entdeckt. Im 17. und 18. Jahrhundert begann das Sammeln und wurde zunächst belächelt, bevor es ernsthaften wissenschaftlichen Charakter annahm. Eine der größten Schmetterlingssammlungen der Welt befand sich bis 1948 in Blasewitz: die des Schmetterlingskundlers (Lepidopterologen, wie es fachmännisch heißt) Dr. Otto Staudinger.

Staudinger in Blasewitz

Staudinger war 1859 mit seiner Familie nach Dresden gekommen und ließ sich 1874 in der „Villa Diana“ in Blasewitz nieder (heute Losch-

witzer Str. 43), nachdem die Stadtwohnung zu eng geworden war. Der 1830 in Mecklenburg geborene Staudinger hatte da schon ein sehr bewegtes Leben mit zahlreichen Sammlungs-Reisen hinter sich. Von Kindheit an interessierte er sich für das Sammeln von Insekten, befördert durch seinen Hauslehrer, der ihn in die Entomologie, die Insektenkunde, einführte. 1849 begann er zunächst Medizin zu studieren, wechselte zwei Jahre später aber in die Naturwissenschaften. Nach einer längeren Krankheit wurde ihm zu einer „Erholungsreise“ geraten – wenn man deren Entfernung betrachtet,



Foto: © Wikipedia

Der Große Schillerfalter – Schmetterling des Jahres 2011

scheint sie aber von nicht unerheblichen Strapazen gewesen zu sein. Staudinger verbrachte von Mitte Mai bis August 1852 seine Zeit am Genfer See und im Montblanc-Gebiet, wanderte über den Simplon bis nach Genua und von dort – stets zu Fuß! – die Riviera entlang nach Nizza, Marseille und Montpellier. Nach seiner Promo-

tion 1854 bereiste er Sardinien, 1855 Kärnten und das Großglocknergebiet, 1856 Island und kam 1857 mit seiner Verlobten über Paris, Lyon, Marseille – wo beide innerhalb von zehn Tagen spanisch lernten – Barcelona, Valencia und Almería nach Malaga. Um die Reisen zu finanzieren, begann Staudinger, die Ausbeuten zu verkaufen, so dass nach und nach eine umfangreiche Insektenhandlung entstand.

„Otto Staudinger gehörte zu den wenigen Spezialisten seiner Zeit, die die enorme Vielfalt der Schmetterlinge der Welt noch überblicken konnten“, weiß Alexander Schintlmeister. „Er hatte die Kraft und das Talent, die gesamte Ordnung der Lepidoptera zu seinem Betätigungsgebiet zu machen und beschrieb mehrere Tausend Arten aus allen Kontinenten.“ Nach seiner Einschätzung liegt das Geheimnis der universalen Kenntnis Staudingers in dessen eigener Sammlung, die bald als eine der größten Privatsammlungen der Welt galt. Staudingers finanzielle Möglichkeiten erlaubten ihm außerdem, gezielt Sammler in unerforschte Regionen zu schicken oder ganze Sammlungen aufzukaufen. „Die Staudinger-Sammlung ist deshalb so bedeutend, weil sie enorm



Dr. Otto Staudinger



Fotos: © Dieter Gerlach

Eine Rarität: Der Blasewitz-Kenner und unserem Potz Blitz sehr gewogene Bernd Beyer besitzt einen Schmetterling von „Dr. O. Staudinger & A. Bang-Haas“, einen *Heliconius lindigii* aus Columbien, wie die Originalbeschriftung auf der Rückseite zeigt. Auf seine Anregung hin entstand auch dieser Artikel.

viele Typen enthält“, erklärt Schintlmeister weiter. „Staudinger hat alleine in Europa wohl 20 Prozent aller heute bekannten 9.000 Schmetterlingsarten beschrieben.“ Eine von Staudingers bedeutendsten Leistungen war die Publikation von drei Katalogen der Schmetterlingsfauna Europas und schließlich der gesamten Paläarktis, worunter man die „alten“ Landmassen Europas, Nordafrikas bis zur Sahara und das gemäßigte Asien bis Japan versteht. Die letzte Ausgabe des Standardwerkes (zusammen mit Hans Rebel, damals Direktor am K.K. Naturhistorischen Hofmuseum in Wien bearbeitet)

„Catalog der Lepidopteren des palaearctischen Faunengebietes“ erschien 1901. „Bis in die heutige Zeit hat dieses Buch keinen echten Nachfolger gefunden und ist nach wie vor ein aktuelles und oft zitiertes Werk“, erklärt Alexander Schintlmeister.

Das „Diana Bad“

Einen Ausflug in ganz andere Richtung unternahm Otto Staudinger 1864 mit dem Bau des „Diana Bades“, einer Anlage mit Wannen-, Dampf- und irisch-römischen Bädern, deren heilsame Wirkung er während seiner Krankheit erfahren hatte. Schließlich trat mit Andreas BangHaas 1879 sein

späterer Nachfolger und Schwiegersohn in die Firma ein, der kurze Zeit später Mitinhaber wurde und schließlich das Unternehmen allein weiterführte. Das platzte schier aus allen Nähten und so bauten „Staudinger und Bang-Haas“ schließlich 1884 die „Villa Sphinx“, heute Prellerstraße 11, an die später noch ein Flügel angebaut werden musste. In dieser Villa befanden sich neben den Privaträumen die Schmetterlingssammlung und ein kleines Museum.

Sammlungsverbleib

Die Firma „Staudinger & Bang-Haas“ wurde nach Staudingers Tod 1901 vom Schwie-



gersohn Andreas Bang-Haas fortgeführt. Ab 1913 war dessen Sohn Otto Bang-Haas (1882-1948) alleiniger Inhaber und führte die Firma bis zu seinem Tode. Staudingers Privatsammlung ging sieben Jahre nach dessen Tod, 1907, seine Sammlung paläarktischer Microlepidoptera und Raupen paläarktischer Macrolepidoptera 1937 an das Zoologische Museum der Humboldt-Universität in Berlin. „Die Staudinger-Sammlung in Berlin ist vergleichbar mit der des Baron Rothschild in London. Sie beförderte den Weg des Berliner Museums in die Spitzengruppe der bedeutendsten naturhistorischen Museen der Welt“, bewertet Alexander Schintlmeister. Die Firmensammlung paläarktischer Lepidopteren wurde nach Otto Bang-Haas' Tod zunächst von H. Kotzsch übernommen und gelangte 1961 an das Museum für Tierkunde Dresden.

Daniella Fischer



Schmetterlinge in Blasewitz:

Auf den Elbwiesen gibt es den Resedafalter (*Pontia daplidice*), eine bei uns eher seltene Art, bei Johannstadt-Blasewitz den Heufalter (*Colias hyale*), den Labkrautschwärmer (*Hyles galii*), den Schwalbenschwanz (*Papilio machaon*), den Icarus-Bläuling (*Polyommatus icarus*) und noch viele andere Schmetterlinge. Ich schätze, dass heute insgesamt mehr als 500 Arten Tag- und Nachtfalter auf den Elbwiesen bei Blasewitz vorkommen.

Alexander Schintlmeister

STAUDINGER & BANG-HAAS
PREISLISTEN.

Unentbehrlich für jeden Sammler!

Lepidopteren-Liste 58, [110 Seiten Groß-Oktav mit ca. 29 000 Arten mit Autoren],
Coleopteren-Liste 30, [164 Seiten Groß-Oktav mit ca. 30 000 Arten]
Liste VII über Hym., Dipt., Hemipt., Neur. und Orthopt. [76 Seiten Groß-Oktav mit ca. 13 000 Arten].

Alle Listen mit Gattungsregister.
Gebrauchte Schränke und Kästen sind in größerer Zahl abgebar.

ANKAUF ODER TAUSCH.

Insektsammlungen aller Familien, größere Objekte oder einzelne Schaustücke, kaufen wir zu hohen Preisen bei sofortiger Zahlung bei Übernahme. Fast alle in den letzten Jahren zum Verkauf gekommenen Sammlungen sind in unseren Besitz gelangt und kaufen wir auch in diesem Jahre mehrere sehr hervorragende Sammlungen.

Dr. O. Staudinger & A. Bang-Haas, Dresden-Blasewitz.



Unter den Flügeln des Phönix

Eine Neuerscheinung aus Anlass des 100-jährigen Bestehens von Krematorium und Urnenhain in Dresden-Tolkewitz

„Es passt zu dem Charakter der natur- und kunstfrohen Stadt, dass auch die Stätte der Toten einen landschaftlich so bevorzugten Platz erhalten hat, und dass dort mit den Mitteln der Architektur und der Gartenkunst ein Gesamtkunstwerk geschaffen worden ist, dessen Stimmungseindruck von keiner Krematoriumsanlage anderer Städte erreicht wird“ – so beschreibt 1924 der Direktor der Feuerbestattungsanstalt Dresden, Dr. Theißig, das (in seiner Sachgesamtheit seit 1985 unter Denkmalschutz stehende) Ensemble von Krematorium und „Waldfriedhof“ (Urnenhain). Und er fährt fort: „Die baukünstlerische Gestaltung, die ebenso eigenartig in der Gliederung des Äußeren wie in der Raumstimmung des Inneren sich ausdrückt, bindet sich an keinen überlieferten Stil und hat für den Krematoriumsbau eine neue Form geprägt.“ Entworfen hat diesen beein-

druckenden Reformbau der Architekt Fritz Schumacher, unter der Leitung von Stadtbaurat Hans Erlwein wurde er in den Jahren 1909 bis 1911 errichtet. Otto Gußmann gestaltete die (leider nicht mehr existierenden) Fenster und Georg Wrba schuf den monumentalen Figurenschmuck. Der Dresdner Architekt Willy Meyer erstellte den Entwurf für den Urnenhain, Stadtbaurat Paul Wolf zeichnete für dessen Erweiterung und Umgestaltung (Rosarium, Columbarium) ab 1923. Aus Anlass des 100-jährigen Bestehens von Krematorium und Urnenhain erscheint am 14. Mai im SAX-Verlag eine Publikation mit über 20 Beiträgen der unterschiedlichsten Themen wie Bau- und Kunstgeschichte, Grabmalgestaltung, Persönlichkeiten, Denkmalpflege, Flora und Fauna, Bestattungswesen, Trauerarbeit. Gleichzeitig finden am 14. Mai im Rahmen eines Kolloqui-

ums zahlreiche Veranstaltungen im Krematorium und auf dem Urnenhain statt.

Im Stadtarchiv Dresden (Elisabeth-Boer-Str. 1) wird zum gleichen Thema vom 17. Mai bis 19. August eine Ausstellung gezeigt.

Und natürlich sollen an dieser Stelle nun auch einige bedeutende Blasewitzer genannt sein, die ihre letzte Ruhe auf dem Urnenhain fanden:

Oskar Schmitz (1861–1933), Kaufmann, Kunstsammler und Bewohner der vom Blasewitzer Architekten Karl Emil Scherz entworfenen Villa Goetheallee 18; Richard Hammer (1866–1938), Schuhfabrikant und Bewohner der Villa Goetheallee 23; Sigwart Friedmann (1842–1916), Schauspieler und Bauherr der leider 1979 abgebrannten Villa Fliederhof auf der Goetheallee 26; Hugo Fischer (1872–1934), letzter Gemeindevorsteher von Blasewitz und Sparkassendirektor.

Nicht mehr vorhanden ist das Grab von Adolf Rothermundt (1846–1930), Kunstsammler und Besitzer der Villa Mendelssohn-Allee 34 (heute Sächsisches Landesgymnasium für Musik). Auch der Miterbauer des „Blauen Wunders“, Prof.

Dr. Claus Köpcke (1831–1911) fand hier seine letzte Ruhe. Wer mehr über bedeutende Persönlichkeiten und über interessante Grabmale erfahren möchte, dem sei am 14. Mai, 13.30 Uhr, eine Führung mit Frau Christine Spitzhofer (Amt für Kultur- und Denkmalschutz), Herrn Jens Börner (Betriebsleiter des Krematoriums/Urnenhain) und dem Blasewitzerkenner Bernd Beyer empfohlen.

Christian Mögel



Präsentation des **neuen Crafters**
am **21. und 22. Juni 2011** in der Messe Dresden.



Mehr Infos unter:
www.autohaus-reick.de

AH
DRESDEN
REICK
Nutzfahrzeuge

So vielseitig wie das Leben...



Volkswagen Nutzfahrzeug Messe
präsentiert von Ihren Volkswagen Nutzfahrzeug Partnern in Dresden

Überraschungswahl

Der alte und neue Präsident der Klassik Stiftung Weimar heißt Hellmut Seemann

Der Germanist Hellmut Seemann ist wiedergewählter Präsident der Klassik Stiftung Weimar. Wie dpa mitteilt, war dies ein Paukenschlag, da Thüringens Kulturminister Christoph Matschie den langjährigen Präsidenten eigentlich „loswerden“ wollte. Doch unter den 27 Bewerbern für das Amt fand sich kein geeigneter als Seemann, dessen Vertrag nun doch um weitere vier Jahre verlängert wird. Trotz aller Kritik und für viele überraschend hatte er sich erneut um den Job beworben. Nach dpa-Informationen stand er zusammen mit dem Literaturwissenschaftler Ernst Osterkamp von der Humboldt Universität in der Endauswahl. Die Findungskommission formulierte salomonisch, mit den Herren Seemann und Osterkamp stünden zwei geeignete Persönlichkeiten für die Besetzung des Amtes des Präsidenten der Klassik Stiftung Weimar zur Verfügung. Sie entschied sich damit nicht direkt für einen der Favoriten, tendierte aber offen-

bar mehr zu Osterkamp: „Sollte die Leitung der Stiftung sich in der Zukunft verstärkt auf wissenschaftliche und intellektuelle Strahlkraft und weniger auf gleichzeitige Betonung der Management-Aufgaben konzentrieren, wäre Herr Osterkamp der geeigneter Kandidat.“ Der allerdings zog seine Kandidatur in letzter Minute zurück.

Seemann steht seit zehn Jahren als Präsident der Klassik Stiftung Weimar vor. Seine Arbeit war immer wieder einmal umstritten. Kritiker warfen ihm vor, kein Konzept zur Entwicklung der Stiftung zu haben, insbesondere nicht genügend für internationales Ansehen gesorgt zu haben. Wichtige Projekte wie das neue Bauhaus-Museum, der Bau des Kunstdepots und die Umgestaltung des Weimarer Stadtschlosses gingen nach ihrer Meinung zu schleppend voran. Außerdem sei es ihm bisher nicht gelungen, vor allem junge Menschen für Goethe oder Schiller zu begeistern. Im vergangenen Jahr musste

die Stiftung mit etwa 800.000 Besuchern einen Rückgang der Besucherzahlen von etwa sieben Prozent gegenüber dem Vorjahr hinnehmen. Ob dies

tatsächlich Seemann anzulasten ist, sei dahingestellt. In die Amtszeit Seemanns fiel auch der verheerende Brand und die Sanierung der Herzogin Anna Amalia Bibliothek.

Schiller-Schädel

Unter dem Motto: „Man sollte wissen wollen, was man wissen kann“ hatte Hellmut Seemann 2006 auch die Untersuchungen an der Echtheit von Schillers Schädel (siehe Potz Blitz Ausgabe 4/2006) befördert. Seine Sicherheit, der in der Weimarer Fürstengruft in Schillers Sarkophag liegende Schädel gehöre auch Schiller, erwies sich als trügerisch: Er war es nicht, wie die Untersuchungen zeigten. Seemann war darüber sicher nicht glücklich, doch die Klassik Stiftung sah ihren Auftrag an dieser Stelle für beendet an. Wenn Wissenschaftler gleich welcher Art auf Schillerschädel-Suche gingen, wäre dies deren Angelegenheit, erklärte Seemann in der damaligen Pressekonferenz. Seitdem stehen die Besucher in

der Fürstengruft vor einem leeren Sarkophag, Schiller ist abhanden gekommen.

Zukunft

„Entscheidungen der Stiftung sind in der Vergangenheit nicht rasch genug umgesetzt worden. Dafür gab es viele Gründe“, erklärte Hellmut Seemann nach seiner Wiederwahl im Gespräch mit der Nachrichtenagentur dpa. „Wir müssen mit unseren Angeboten viel differenzierter werden; eine pluralistisch entfaltete Gesellschaft braucht vielfältige Angebote.“ *delfi*


Die Klassik Stiftung Weimar betreut insgesamt 25 Museen, Dichterhäuser, Schloss- und Parkanlagen, darunter auch die Wohnhäuser von Goethe und Schiller sowie das bis Juni 2012 in Renovierung befindliche Goethe- und Schiller-Archiv. Die Weimarer Stiftung, die von Bund, Land und Stadt getragen wird, ist die zweitgrößte Kulturstiftung in Deutschland.

KLASSIK
STIFTUNG
WEIMAR



Mit dem kostenlosen VR Privatkonto direkt sparen Sie Zeit und Geld. Ohne Mindestgeldeingang und andere Bedingungen.
Ihr SB-Center am Dresdner Schillerplatz und weitere 26 Standorte in Ihrer Nähe bieten Ihnen eine gute Beratung und einen guten Service.

Tel. 0351 8131-0 | www.DDVRB.de

Dresdner Volksbank
Raiffeisenbank eG 

Das Vitanas Senioren Centrum Am Blauen Wunder

Die Aussicht von der Dachterrasse ist beeindruckend. Rundherum können die Bewohner des „Vitanas Senioren Centrums Am Blauen Wunder“ auf dem Dach des Gebäudes laufen. Auf der einen Seite die wunderschönen Elbhänge, auf der anderen Seite die belebte Geschäftigkeit auf dem Schillerplatz – sie sind mittendrin. Bezeichnenderweise heißt die obere der fünf Etagen „Weißer Hirsch“ – auch eine Orientierungshilfe. Von den aktuell 136 Bewohnern leiden 90 unter Demenz. „Der Demenzkranke ist nicht mehr auf das Heute orientiert“, erklärt Centrumsleiterin Ines Wonka. Für die Betreuung im Hause stehen insgesamt 90 Mitarbeiter zur Verfügung. Altenpfleger, Gesundheits- und Krankenpfleger, Pflegehelfer, Ergotherapeuten, Alltagsbegleiter und Freiwillige innerhalb eines Sozialen Jahres. Es gibt auch rüstige Bewohner, die regelmäßig auf

den Markt oder den Schillerplatz gehen. Diese Integration in den Stadtteil freut Ines Wonka besonders. Seit 1985 arbeitet sie in Pflegeheimen, seit 2004 im damals neu eröffneten Haus von Vitanas am Schillerplatz. In dieser langen Zeit hat sie viele Bewohner näher kennengelernt, mit ihnen schöne Stunden verbracht und sie oft auch in der letzten Lebensphase begleitet. Danach ist es wichtig, den Angehörigen Mitgefühl und Trost in den schweren Stunden zu vermitteln. Ein Verlust ist immer schmerzvoll, auch in sehr hohem Lebensalter. „Man sieht die Sonne untergehen und erschrickt doch, wenn es dunkel wird.“, zitiert sie Franz Kafka.

Integration und Gemeinschaft

Der Alltag für die Bewohner soll möglichst dem zu Hause nahe kommen. So gibt es keine „Frühstückszeiten“, wer gern länger schläft, kann



Foto: © Dörte Gerlach

Pflegedienstleiterin Ines Kamprath (li.) und Centrumsleiterin Ines Wonka

auch noch gegen 10 frühstücken. Die meisten leben in Einzelzimmern, die eigenen, vertrauten Möbel dürfen im Rahmen der begrenzten räumlichen Möglichkeiten mitgebracht werden. Für die Unterhaltung gibt es vielfältige Angebote, so sitzen gerade etwa 15 Bewohner im Lichtkuppelsaal und spielen unter Anleitung Bingo. Es gibt Herbst- und Weihnachtsfeiern, Neujahrskonzerte, Pantoffelkino und Osterfrühstück, fast jeden Tag ist etwas los, jeden Monat findet ein Ausflug mit dem eigenen Bus statt. „Besonders wichtig ist uns die Zusammenarbeit mit dem Kindergarten Purzelbaum“, betont Ines Wonka diesen aktiven Generationenaustausch. Im Hause herrscht eine freundliche, ruhige Atmosphäre, man spürt, dass

sich die Bewohner freuen, wenn sie Ines Wonka sehen.

„Länger besser leben“ ist der Slogan des Vitanas-Unternehmens, das insgesamt 37 Häuser in ganz Deutschland unterhält, drei davon in Sachsen. Kürzlich erst hat sich Vitanas am Schillerplatz nach einem anspruchsvollen Kriterienkatalog des Medizinischen Dienstes der Krankenversicherung (MDK) freiwillig prüfen lassen – und die Note 1,2 erreicht, worauf Ines Wonka zu Recht stolz ist. „Unser Ziel ist es, den Bewohnern ein Leben in hoher Selbstständigkeit zu bieten – unter Inanspruchnahme von so viel Hilfe wie nötig“, bringt sie alles auf den Punkt.

Daniella Fischer



Willkommen an Bord der ältesten und größten Raddampferflotte der Welt!

Zum Beispiel:

- Radeberger Dampferparty inkl. Bier satt und DJ (jeden 2./4. Freitag, Mai – Sept.)
- Dampferstadl inkl. Blaskapelle (jeden 1./3./5. Freitag, Juni – Sept.)
- Technik für Kids – Sonderfahrt auf dem Dampfer Diesbar (19.6. und 18.9.2011)

8.–10. Juli Festwochenende zum 175-jährigen Firmenjubiläum am Terrassenufer

Sachsen entdecken – die Elbe erleben!

Sächsische Dampfschifffahrt · Hertha-Lindner-Str. 10 · 01067 Dresden · Tel.: (0351) 8 66 09-0 · Fax: (0351) 8 66 09-88
www.saechsische-dampfschifffahrt.de · info@saechsische-dampfschifffahrt.de

Wilde Küsserei?

Zu Gast auf einer Probe der Bürgerbühne

Die Menschen, die sich im kreativen Chaos des Probenraums der Bürgerbühne des Staatsschauspiels Dresden treffen, könnten unterschiedlicher kaum sein: Große, Kleine, Dicke, Dünne, Alte, Junge, Schwarze, Europäer, Frauen, Männer, Kinder. Die 19 Laien im Alter von 9 bis 75 Jahren proben gemeinsam mit Regisseurin Miriam Tscholl für die Aufführung „Diesen Kuss der ganzen Welt“, ein Stück frei nach Schillers Spruch aus der „Ode an die Freude“. Doch dieses Stück gibt es noch gar nicht – es entsteht erst während der Proben. Wie kann das funktionieren? „Manche Ideen von Mitautorin Dorle Trachternach und mir werden an die Gruppe kommuniziert, andere wiederum wie die Frage, wen und was könnte man alles küssen, entstehen in der Gruppe. Da ist der Phantasiesschatz der größte und heterogenste, das Brainstorming oft sehr kreativ und es

macht den Beteiligten unglaublich Spaß, sich mehr und mehr mit dem Stück zu identifizieren“, erklärt die Regisseurin.

Die Laienschauspieler begrüßen sich zu Probenbeginn wie alte Freunde, die sich endlich einmal wiedersehen. Dabei kennen sie sich kaum zwei Monate. Doch nein, es gab keine „Casting-Show“! „Beim Auswahlworkshop verbrachten wir in kleineren Gruppen mit allen Bewerbern zwei Stunden. Wir haben geredet und kleine Spielübungen gemacht. Ausgewählt habe ich die Darsteller dann nach Alter und Herkunft, um eine möglichst heterogene Gruppe zu bilden und mit den interessanten Biografien der Einzelnen und ihrer Offenheit, damit umzugehen, das Stück zu beleben“, so Miriam Tscholl.

Der Kreativprozess in der Probe beeindruckt. Nach dem Einsingen lässt Miriam Tscholl ein von Thomas Mahn nach

einem Schillertext komponiertes Musikstück probieren. Alle zusammen, Einzelne, Duos, Sprechgesang. Welche szenische Unterersetzung es einmal geben wird – noch nicht klar, spielt zunächst auch keine Rolle. Die Stimmung ist gelöst, keiner hat Hemmungen. Auch nicht beim Brainstorming: Was und wen könnten wir alles küssen? Die Regisseurin lässt die Ideen fließen, alles ist erlaubt, mancher Lacher vorprogrammiert. Bis zu 12 Wochenstunden treffen sich die Darsteller für die Proben – kein Pappentiel bei Vollzeitjob, Studium und Schule „nebenbei“.

Das „Große Ganze“ ist an diesem Probenabend nur zu erahnen – ob das Stück ein Happy End haben wird (oder gar in einer wilden Küsserei endet ...) ist an diesem Punkt nicht abzusehen. Miriam Tscholl: „Wir haben versucht, eine spannungsreiche Dramaturgie zwischen dem bearbeiteten biografischen Material der Mitspieler und Texten von Friedrich Schiller aus Briefen, theoretischen Schriften wie „Was

kann eine stehende Schau**bühne leisten‘ oder ‘Theo**dizee des Julius‘, der ‘Ode an die Freude‘ oder der ‘Bürgschaft‘ zu entwickeln.“ Die Probe lässt vermuten: Das könnte gelingen! Premiere am 11. Juni, 20 Uhr im Kleinen Haus.

Daniella Fischer



Die Bürgerbühne des Staatsschauspiels Dresden besteht seit August 2009 und ist ein Theaterprojekt, das die verschiedensten Themen aufgreift und mit Dresdner Bürgern – Schauspielateliern – auf die Bühne bringt. Über 400 Bürger haben in der letzten Spielzeit dieses Angebot wahrgenommen und damit aus der Idee eine lebendige, eigene Theaterwelt entstehen lassen.

Der zuverlässige Partner mit Perspektive



Wir sind der führende Getränkefachgroßhändler in Sachsen.

Moderne Ideen. Flexible Strukturen. Erstklassige Logistik. Zufriedene Kunden.

**GETRÄNKE
PFEIFER**
Logistik, Service und mehr

Getränke Pfeifer GmbH & Co. KG
09224 Chemnitz/Grüna | An der Wiesenmühle 8
www.getraenke-pfeifer.de



Wir geben alles!

Foto: Fabian Park



Eisberge im SchillerGarten



Handgemachte Eissorten begeistern nicht nur die Blasewitzer

Auch wenn SchillerGarten-Wirt Frank Baumgürtel die lange Schlange am Eisstand nicht so gern sieht – sie ist ein untrügliches Zeichen dafür, dass das handgemachte Eis des SchillerGartens zahlreiche Liebhaber hat! Und die warten auch gern einen Moment länger und genießen die Vorfreude auf die ganz besonderen Eisspezialitäten. „Wir haben sogar Stammkunden“, weiß Eis-Chefin Sibylle Bautz, „zum Beispiel eine ältere Dame, die hier täglich mit ihrem Rollator kommt und immer eine einzige Kugel Va-



Sibylle Bautz an der Eismaschine

Fotos: © Dörte Gendrich

nilleeis kauft.“ Dass ihr dabei der zartschmelzende Geschmack beispielsweise von Sahne-Gries-Waldbeereneis, von Buttermilch-Holunder- oder Rhabarber-Erdbeer-Eis entgeht, stört sie nicht. Sorten, die es einzig und allein hier im SchillerGarten und dank der Kreativität von Sibylle Bautz gibt. Über 20 sind in der Regel im Angebot – was für eine Qual der Wahl beim Kauf! Doch Sibylle Bautz schüttelt den Kopf. „Es ist verrückt, aber ob die Leute vor 20 oder vor 3 Sorten Eis stehen – sie können sich nie sofort entscheiden!“ Die aktuellen Renner sind Buttermilch- oder Joghurt-Eis bei den Frauen, die Männer mögen eher vollmundiges wie Schokoladen-Eis. Und die Kinder? „Die essen immer mit den Augen!“ Die meisten Eissorten sind außerdem laktosefrei. Ihre Inspirationen findet die Eisköchin auf verschiedenen Wegen. Mittlerweile hat sie sehr viel Erfahrung und weiß, welche Früchte zusammen passen und was schmecken könnte. Ist

eine neue Sorte kreiert und sprudelt erstmalig aus der Eismaschine, müssen zunächst die Kollegen ran. „Wenn es denen schmeckt, dann nehme ich es mit ins Angebot.“ So gibt es in diesem Jahr als Neuschöpfungen Zuckerwatt-Eis – unbedingt auch als Erwachsener probieren! – und das Mozart-Eis, das wie eine Mozartkugel zart auf der Zunge zergeht. Was für ein Genuss! Und was für ein

schöner Beruf als Redakteurin, all das kosten zu dürfen!

Die Eisproduktion für den Eisstand und die fantastischen Eisbecher im Restaurant sind jedoch nicht alles. „Derzeit habe ich eine Eistorte für einen Geburtstag mit 100 Personen zu produzieren“, bringt uns Sibylle Bautz zum Staunen. Kein Problem, meint sie, es werden mehrere Etagen, vielseitig verziert und höchst individuell, bestimmt 50, 60 Zentimeter hoch. „Ei-

nige kleinere Eistorten für schnelle Anfragen habe ich immer im Eislager“, erklärt sie. Wer etwas ganz individuelles möchte, kann das gern in Auftrag geben

und sicher sein:

Es wird ein eisiges Vergnügen, das ihn erwartet!

(delfi)



Dynamik in Vollendung. Der Alfa Romeo Giulietta

Leidenschaft, Sportlichkeit und atemberaubendes Design: Alfa Romeo Giulietta - laut Euro- NCAP-Test das sicherste Fahrzeug der Kompaktklasse - serienmäßig mit dynamischer Fahrstabilitätskontrolle VDC und 6 Airbags. Weitere Highlights der umfangreichen Serienausstattung: Klimaanlage, elektrische Fensterheber vorne, sowie LED-Tagfahrlicht. Und dank der Fahrdynamikregelung Alfa Romeo D.N.A. kommt der Fahrspaß nie zu kurz.



Abb. zeigt Sonderausstattung

Alfa Romeo Giulietta



GLOCKNER
Wir lieben Automobile.de

Dohnaer Strasse 103
01219 Dresden
Tel: 0351-404280
Fax: 0351-4042830

Grenzstrasse 7
01109 Dresden
Tel: 0351-885730
Fax: 0351-8857330

www.wirliebenautomobile.de
info@glockner-automobile.de

Wie das Eis – so der Charakter?

Kaum zu glauben, aber nach Studien des Psychologen Alfred Gebert von der Fachhochschule Münster gibt es scheinbar Zusammenhänge zwischen der Wahl der Eissorte und dem Charakter eines Menschen. Zwar gibt es nach Meinung des Professors die probierfreudigen Schlecker, die jeder neuen Eiskreation eine Chance geben, aber viele Menschen lassen sich immer wieder daselbe in die Tüte rollen. Und die verrät dann offenbar so einiges:

Der Vanilleeis-Fan

Der Ruhepol im Freundeskreis, ihnen kann man vertrauen, auf sie ist Verlass. Sie kommen in ihrem eingerichteten Leben sehr gut zurecht und bieten die starke Schulter zum Anlehnen.

Der Schokoladeneis-Fan

Die Optimisten. Sensibel und gleichzeitig charmant wie sie sind, wird es mit ihnen nie langweilig. Meist verbreiten sie gute Laune und gehen damit mitunter so manchem Miesmuffel gehörig auf die Nerven.

Der Erdbeereis-Fan

Unkompliziert und sehr tolerant. Hinter dem Erdbeereis-Fan verbirgt sich ein fröhlicher und ausdruckstarker Mensch, gesellig und guter Dinge. Sein Lebensmotto: Leben und leben lassen.

Der Stracciatellaeis-Fan

Sehr selbstbewusst! Vertraut auf die eigene Stärke und lebt nach dem Grundsatz: „normal ist langweilig“. Allerdings scheint es mitunter, als ob er sich nicht entscheiden könnte – was sich in dieser Eissorte ausdrückt. Vanilleeis allein ist nicht genug - die Schokolade macht's!

Der Kirsch-Joghurt-Fan

Zurückhaltend in Herzensangelegenheiten, aber ansonsten liebt er die Abwechslung. Der Kirsch-Joghurt Liebhaber ist kultiviert, feinsinnig und modebewusst.

Der Bananeneis-Fan

Voller Lebensfreude und Zuversicht. Er weiß was er will und arbeitet daran, seine Träume in die Realität umzusetzen Aber: er lässt sich schwer etwas sagen und braucht Freiraum und Unabhängigkeit.

Der Nusseis-Fan

Trifft Entscheidungen rein aus dem Bauch, der Verstand wird immer erst später eingeschaltet. Ausgesprochen zuverlässig und leistungsstark. Vor allem der kreative Bereich liegt den Nusseisschleckern.

Der Zitroneneis-Fan

Bei Ungerechtigkeiten reagiert er sauer wie eine Zitrone! Steht immer für Menschen aus dem näheren Umfeld ein. Intelligent und äußerst kommunikativ. Kurzreise-Typ.

Der Professor untersuchte übrigens nicht nur die Beziehung zwischen Eis und Charakter, sondern auch die zwischen Kaffee-Wahl und Charakter. Doch was ist man für ein Typ, wenn man Mango-Eis im Cappuccino favorisiert? Oder Zitroneneis im Eiskaffee? Ob er sich diesem weiten Studienfeld noch widmen wird, ist leider bisher nicht bekannt.



Was in der Zeitung stand

Elbgaupresse 1929

Blasewitz. Eis! Eis! Frisches Speiseeis!
Noch kurze Zeit vor den Sommerferien konnten wir beobachten, wie sich Eisstraßenhändler (oder waren es Straßeneishändler? schwere, deutsche Sprache!) gegen Ende des Unterrichts in unmittelbarer Nähe unserer Schule mit ihren Eiswagen aufstellten, um an die heimkehrenden Schüler Speiseeis zu verkaufen. Vor anderen Schulen wird es ähnlich gewesen sein. Kinder, auch solche, die von der Schule aus in geldlicher Beziehung auf jede Art unterstellt wurden, vernaschten dort ihre Größen, die, wenn sie durchaus vertan werden mussten, vielmehr für Milch oder Obst ausgegeben werden konnten. Es war schwer, gegen diese Unsitte einzuschreiten; denn letzten Endes wurde man wohl gar wegen Geschäftsschädigung belangt. Jetzt endlich hat die Behörde eingegriffen und für Abhilfe gesorgt. Lassen wir selbst die erzieherische Seite unberührt, so dürfen wir doch nicht verschweigen, daß nach einem amtärztlichenzeugnis Speiseeis, vor allem, wenn es auf der Straße verkauft wird, oft gesundheitsschädlich ist. Nun sind in der Schule alle Kinder vor den Gefahren des Speiseeisgenusses eindringlich zu warnen. Die Schule rechnet hierbei auf die Mitarbeit des Elternhauses. Endlich ist es nach der Dresdner Verkehrsordnung Straßenhändlern verboten, sich in der Nähe von Schulen aufzustellen und so die Kinder zum Kaufe von Speiseeis anzuregen. Durch diese Maßnahme wird hoffentlich eine vom erzieherischen und gesundheitlichen Standpunkt aus längst als bedenklich betrachtete Unsitte endgültig beseitigt.

Weltweit erfrischend – in Radebeul bei Dresden erfunden.

Sinalco wurde von Friedrich Eduard Bilz in Radebeul bei Dresden erfunden. Seit 1905 hält der Siegeszug der beliebten Softdrinkmarke mit dem Rotpunkt an. Heute begeistert Sinalco weltweit in über 50 Ländern mit ihrem einzigartigen Geschmack.

sinalco.de



Abschiedsvorstellung

„Karajan vom Schillerplatz“ regelte sich in den Ruhestand

Welcher Polizist kann sich rühmen, die Titelblätter großer Dresdner Zeitungen zu zieren und darüber hinaus noch ganze Inhaltsseiten gewidmet zu bekommen? Es muss ein ganz besonderer sein – und das ist Günter Jakob. Bekannt geworden in den 1960er Jahren als der „Karajan vom Schillerplatz“ regelte er 16 Jahre lang auf seine ganz persönliche Art den Verkehr. Am 30. März machten ihm seine Kollegen ein ganz besonderes Geschenk zur Verabschiedung in den Ruhestand: In einem alten Po-

lizeiwagen mit Blaulicht und einer Motorradeskorte fuhren sie den beliebten Polizisten zum Schillerplatz, schalteten für eine halbe Stunde die Ampeln ab und überließen den verkehrsreichen Platz dem Reglerstab von Günter Jakob. Der war ganz gerührt und kam bei dem hohen Verkehrsaufkommen ganz schön ins Schwitzen. In seinem unverwechselbaren Stil führte er den Verkehr, winkte durch, stoppte und hatte die ganze Zeit sein sympathisches Lächeln im Gesicht. Passanten bleiben stehen, Fans und Kol-



Er regelte den Verkehr 2006 zum Brückenschlagsfest vor großer Kulisse

legen applaudieren, Autofahrer hupen. „Mensch, das war super“, trat er nach seinem Abschiedskonzert von der Kreuzung.

Bis der Schillerplatz 1994 seine Ampelanlage erhielt, stand Günter Jakob bei Wind und Wetter, Hitze oder Kälte auf dem Platz. „Der Stab gefror im Winter zu einem Eisblock, den man kaum festhalten konnte“, erinnert er sich, als ihn der Verein Brückenschlag e.V. 2006 schon einmal als „Showact“ zum Brückenschlagsfest den Verkehr regeln ließ. Jakob war alleinerziehender Vater, hatte in Blasewitz einen Krippenplatz für sein Kind. „Über den Tag habe ich in den umliegenden Geschäften meine Bestellungen aufgegeben, 17 Uhr alles eingesammelt und mein Kind abgeholt“, erinnert er sich an die Zeit. „Jeden Beruf muss man mit Liebe machen. Und ich habe meine Arbeit auf dem Schillerplatz geliebt“, erzählt er. Er habe sich immer um flüssigen Verkehr bemüht und dem öffentlichen Verkehr sowie den LKWs Vor-



Günter Jakob, 2006

Foto: © Birte Gerlach

rang gegeben. Außerdem habe er einen sechsten Sinn und würde auch Dinge hinter sich wahrnehmen. Einmal hatte er gerade die Fahrbahn freigegeben, als er das Gefühl hatte, hinter ihm stünde etwas nicht. Sofort unterbrach er den Verkehrsfluss, drehte sich um – und ließ einen durchgegangenen Gaul passieren.

Nachdem der Schillerplatz seine Ampelanlage erhalten hatte, war Jakob bei der Verkehrspolizei tätig und nahm Radarkontrollen vor. Auch die Autorin dieses Artikels landete auf einer recht zügigen Fahrt zum Flughafen auf der Hansastrasse einmal vor ihm. Doch auch die Wiedererkennung des „Karajan“ zauberte diesem zwar ein Lächeln ins Gesicht, verhinderte aber nicht die Zahlung des Bußgeldes ...

Daniella Fischer



Unsere Schiller-Frage



„Potz Blitz – das ist ja die Gustel aus Blasewitz“ – ein berühmter Schiller-Ausspruch. Aus welchem Werk von Friedrich Schiller stammt er?

Ihre Einsendungen richten Sie bitte an: Agentur 2dPROJECT, Redaktion SchillerGarten, Kennwort: Schiller-Frage, Enderstr. 59, 01277 Dresden

Unter den Einsendungen werden drei Gewinner ausgelost, die je einen Gutschein im Wert von je 20,- Euro für den SchillerGarten erhalten. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Mitarbeitern des SchillerGartens sowie von 2dPROJECT und ihren Angehörigen ist die Teilnahme nicht gestattet.

Einsendeschluss: 15. Juli 2011

Auflösung Schiller-Frage Ausgabe 01/2011

Schiller traf im September 1785 in Dresden ein.

Herzlichen Glückwunsch unseren Gewinnern: Johanna Haupt aus Altbach, Mario Werner und Siegfried Weßner aus Dresden.

SchillerGarten Dresden GmbH
Schillerplatz 9, 01309 Dresden
Telefon: 0351/ 811 99-0
Telefax: 0351/ 811 99-23

E-Mail: info@schillergarten.de
Internet: www.schillergarten.de
Öffnungszeiten:
Täglich 11.00 – 01.00 Uhr



Auf Schillers Versen

An den Frühling

Willkommen, schöner Jüngling! Du Wonne der Natur!
Mit deinem Blumenkörbchen willkommen auf der Flur!

Ei! Ei! Da bist ja wieder! und bist so lieb und schön!
und freun wir uns so herzlich, entgegen dir zu gehn.

Denkst auch noch an mein Mädchen? Ei, Lieber, denke doch!
Dort liebte mich das Mädchen, und's Mädchen liebt mich noch!

Für's Mädchen manches Blümchen erbäte ich mir von dir –
ich komm' und bitte wieder, und du? – du gibst es mir.

Willkommen, schöner Jüngling! Du Wonne der Natur!
Mit deinem Blumenkörbchen willkommen auf der Flur!

Hauseigene Fleischerei
und Konditorei
Eigene Eisproduktion
Großer Biergarten mit Elbblick

SchillerGarten
GROSSES RESTAURANT & CAFÉ